

# Mal Glück gehabt!

„Evelyne“, sagte Alphonse beim Nachtschiff beiläufig, „daß ich nicht vergesse: morgen vormittag muß ich bereits zeitig fort und dürfte etwas später zum Mittagstisch kommen. Bertelot, von dem ich dir ja schon so oft erzählt, unternimmt eine Mittelmeerreise, und da ich heute keine Zeit fand, mich im Klub von ihm zu verabschieden, will ich es morgen auf dem Bahnhof nachholen. Es sähe gewiß sehr unnett aus, falls ich es unterließe.“

Evelyne, die mit Alphonse nun bereits fünf Jahre verheiratet war, lächelte.

„Laß dich nur nicht behindern, ich kann ja auch mit einer meiner Freundinnen auf den Corso gehen, etwa mit Yvonne oder Madeleine.“

„Tu das, Liebling.“

Von seinem Zimmer aus telephonierte Alphonse an Lucy, während seine Frau im Salon Debussy spielte.

„Nein — nein, sie hat keine Ahnung. Der gute Bertelot, den ich mir eigens für dich erschaffen habe, mußte wieder herhalten. Er unternimmt jetzt eine Mittelmeerreise.“

„Auf wie lange?“

„So lange, bis du dich von deiner kleinen, unerhittlichen Verkühlung vollständig kuriert hast.“

„Großartig. Du begleitest mich also auf den Flugplatz?“

„Wie versprochen.“

Als die Uhr zwei Minuten vor zehn zeigte, stieg Lucy in ihr Flugkupee.

„Auf Wiedersehen, Schatz!“

Alphonse warf der Geliebten eine Kußhand zu.

„Auf Wiedersehen!“

Dann trat er einen Schritt zurück. Stieß dabei unversehens an jemand, wandte sich um, läffelte den Hut. Erstarrte. Evelyne!

„Alphonse“, zitterte die Stimme seiner Frau an sein Ohr, „du — hier?“

Alphonse fühlte sich etwas erhitzt.

„Tja — ich sagte dir doch, Bertelot! Berte-

lot fährt fort. Er rief mich gestern abend an — du spieltest gerade im Salon Debussy — daß er doch nicht die Eisenbahn, sondern das Flugzeug benütze.“

„Und ist Bertelot schon hier?“

Alphonse spürte seine Stirne seltsam feucht.

„Er wollte nur noch eine Kleinigkeit kaufen, doch muß er jeden Augenblick kommen.“

Evelyne verbüß ihre Lippen. Zu Alphonse's Röte paßte ihre Blässe vorzüglich.

Hilfesuchend blickte Alphonse über den Abfahrtssteg. Wenn Lucy nur nicht etwa — er wandte sich verstohlen zu ihr hin. Dem Himmel sei Dank! Sie schien die Situation erkannt zu haben. Sie sah über ihn hinweg.

„Nun“, fragte wieder Evelyne, „kommt Bertelot noch immer nicht? Vielleicht hast du ihn verpaßt? — Du solltest ihn suchen gehen!“

Alphonse verschlug es die Antwort. Wozu Bertelot suchen gehen, wenn es keinen gab?

Immer schneller irrten seine Augen im Kreise. Da bemerkte er einen jungen Mann, der geradeswegs auf ihn zuzukommen schien. Nur noch zehn Schritte entfernt, stutzte er jedoch plötzlich, wandte sich um und ging wieder gleichmäßig fort.

Ein rettender Gedanke durchzuckte Alphonse. In zwei Sekunden stand er neben dem Fremden.

„Herr, Sie sind ein Mann, Sie werden mich verstehen. Sie müssen Bertelot sein. Meine Frau —“

Der andere, der bei Alphonse's Anrede sichtlich erschrocken war, verzog jetzt ein wenig den Mund.

„Und noch jemand —?“

Alphonse nickte.

„Eine kleine Freundin. — Ich bitte Sie.“

Und schon zerrte er den Jüngling vor Evelyne.

„Gestatte, hier ist mein Freund Bertelot. Endlich, haha, ich glaubte schon, du ver säumtest das Flugzeug. Dann wäre nichts aus deiner Mittelmeerreise geworden. Du hättest das Schiff nicht mehr erreicht. Haha —“

Evelyne und der falsche Bertelot schienen nichts zu hören.



„Sie“, flüsterte Evelyne ein wenig verschämt, „Sie, mein Herr, sind Monsieur Bertelot? Ich freue mich wirklich, Ihnen noch rasch vor Ihrer Abreise die Hand drücken zu können.“

Und sie bot ihre weißen Finger dem eleganten Jüngling, der sie lange und mit Inbrunst küßte.

Da erscholl der Gong.

„Einsteigen, Bertelot“, rief Alphonse, „sonst fliegt er wirklich ohne dich!“

Der falsche Bertelot sprang in das Flugzeug. Beugte sich aus dem schmalen Kabinenfenster.

Evelyne zog ihr Tuch und wickte ihm so lange nach, bis das Flugzeug den Boden verlassen hatte und in die Höhe stieg.

Alphonse atmete befriedigt auf.

Er war doch ein Diplomat.

## Zwei Tage

später saß der falsche Bertelot in der Halle des Bristol-Hotels zu Brüssel und las ein zartparfümiertes Billett, unterzeichnet von Evelyn Devoult.

„Was sagst Du, Schatz, zu unserem Glück? Ich besaß von Alphonse's Leidenschaft keine Ahnung. Hätte ich ihn auf dem Flugfeld vermutet, wäre ich natürlich nicht zu Deiner Abfahrt gekommen. Aber weil er früher dort war als ich, rettete er unser Spiel und verlor das seine. Übrigens ist er jetzt sehr süß und erfüllt alle meine Wünsche. Wahrscheinlich bekomme ich bereits nächste Woche ein neues Kabriolett. Wie schön wird es sein, wenn wir zusammen damit nach Versailles fahren!“

Gustave faltete schmunzelnd den Brief wieder zusammen.

„Es hätte ein Duell werden können“, murmelte er, „aber es wurde ein Kabriolett. Ist sie nicht ein Sonntagskind?“

Zeichnung: Abel